

Johannesevangelium (17) Johannes 3,17-21

Gemeinde: TRCK

Datum: Juni 2020

Revidierte Elberfelder Bibel (Rev. 26) © 1985/1991/2008 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten

„Gott ist ein Retter-Gott und deshalb ist jeder Tag bei ihm ein Tag der Gnade, den wir zur Buße nutzen können.“ Mit diesem Satz hörte die Predigt letzte Woche auf. Ihr Lieben, wir haben einen unglaublich großartigen Gott. Wir haben einen Gott, der uns mehr geliebt hat und mehr liebt als wir uns in unseren kühnsten Träumen vorstellen können. Wir haben einen Gott, der uns mit *ewigem Leben* beschenkt hat, damit wir in der Lage sind, die Ewigkeit mit ihm zu verbringen. Wir haben einen Gott, der weiß, dass wir ihn brauchen, dass wir ohne ihn verloren sind und der bereit war, für uns zu sterben, damit wir gerettet werden.

Heute wollen wir im Johannesevangelium weitermachen und in Kapitel 3 die Verse 17-21 miteinander anschauen. Aber bevor wir das tun, möchte ich die Frage mit euch klären, warum das *ewige Leben*, ewiges Leben heißt.

Und nein, die Antwort lautet nicht, weil es *ewig* i.S.v. unendlich ist. Das ist es auch, aber hinter dem Begriff *ewiges Leben* steckt viel mehr als Unendlichkeit. Und ich will mich der Frage aus zwei Richtungen nähern.

Zuerst einmal die Frage: Gibt es in der Bibel für ewiges Leben so etwas wie eine **Definition**? Immerhin ist der Begriff in allen Evangelien zu finden und so etwas wie die wichtigste Sache, die man in seinem Leben bekommen kann.

Irgendwie schade, dass sich heute kaum mehr jemanden dafür interessiert. Ich würde mir viel mehr Menschen wie den Obersten wünschen, der zu Jesus kommt und fragt: *Guter Lehrer, was muss ich getan haben, um ewiges Leben zu erben?* (Lukas 18,18) Der hat zwar dann das Problem, dass er mehr an seinem Geld hängt als an dem Wunsch ewiges Leben zu finden, aber trotzdem würde ich mir Menschen wünschen, die genau diese Frage stellen. Menschen, die nicht zufrieden sind und sich nach dem Leben ausstrecken, das Jesus das *Leben im Überfluss* nennt. Zurück zu unserer Frage.

Gibt es in der Bibel für den Begriff *ewiges Leben* so etwas wie eine Definition. Und ihr ahnt schon. Wenn jemand einen solchen Begriff erklärt hat, dann wahrscheinlich Johannes.

Johannes 17,3 (ganz klassischer Vers zum Auswendiglernen): **Dies aber ist das ewige Leben, dass sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.**

Erkennen in der Bibel bedeutet häufig viel mehr als nur etwas zu sehen oder verstehen. Im Blick auf Personen hat *erkennen* in der Bibel damit zu tun, dass man

jemanden richtig gut kennenlernt, weiß wer ist, eine tiefe Freundschaft aufbaut, engste Beziehung pflegt. Und ewiges Leben ist genau das. *Ewiges Leben* heißt den *allein wahren Gott* und *Jesus Christus* erkennen. Ewiges Leben wird also nicht ewig, weil es nicht aufhört, sondern weil es die Qualität von Leben beschreibt, die es uns ermöglicht, mit Gott zu leben. Ewiges Leben ist Leben, das Gott genießt. Gott ist ein *ewiger Gott* (Römer 16,26) und wer diesen Gott erkennt, wer in eine Beziehung mit ihm eintritt, der bekommt von ihm eine neue Qualität von Leben – nämlich ewiges Leben.

Ein zweiter Gedanke: Ewig heißt im Griechischen *aionos*. Man kann es hören, da steckt etwas von dem Wort *Äon* drin. Im jüdischen Denken wird die Weltgeschichte in zwei Äonen, in zwei Zeitabschnitte eingeteilt. Da ist einmal die jetzige Welt, die untergehen wird und keine Zukunft hat. Und dann gibt es die zukünftige Welt, den zukünftigen Äon. Ewiges Leben ist die Qualität von Leben, die der zukünftigen Welt entspricht. Wer ewiges Leben hat, der gehört zwar physisch bis zu seinem Tod noch zu dieser Welt, aber geistlich ist er bereits ein vollwertiger Himmelsbürger. Als Gläubige tragen wir heute schon in uns das Leben, das der Ewigkeit bei Gott entspricht.

Zusammenfassung: Ewiges Leben ist die Lebensqualität, die ein Mensch bekommt, wenn er Buße tut, glaubt und in eine Beziehung mit dem lebendigen Gott eintritt. Und diese Art von Leben, ewiges Leben, ist tatsächlich für die Ewigkeit.

Bleibt trotzdem die Frage, warum so wenig Menschen sich für dieses Leben interessieren. Und die Antwort hat wahrscheinlich damit zu tun, dass sie nicht glauben, dass es mehr geben könnte, als diese Welt. Es geht ihnen vielfach einfach zu gut. Und weil es ihnen heute gut geht, sehnen sie sich nicht nach einer Welt, in der es gar kein Leid, keinen Tod, keine Krankheit, keinen Krieg und all das Übel gibt, das damit einhergeht.

Ihr Lieben bitte lasst uns nicht denselben Fehler machen! Wir leben kulturgeschichtlich wie die „Made im Speck“. Wir genießen Frieden, eine Krankenversicherung, ein Dach über dem Kopf, kennen keinen Hunger – außer wir machen Diät – und dürfen uns an guten Büchern, interessanten Dokus, Urlaub und Schokolade erfreuen. Es geht uns gut. Und wenn wir nicht aufpassen, dann kann es auch uns passieren, dass wir uns gedanklich und v.a. emotional an diese Welt verlieren. Lasst uns bitte **zwei Dinge** nicht vergessen.

Zum einen, was Paulus darüber schreibt, wie wichtig es ist nüchtern zu sein und dafür zu sorgen, dass das Wichtige in unserem Leben das Wichtige bleibt. *die Gestalt dieser Welt vergeht* heißt es in 1Korinther 7,31. Diese Welt ist ein Auslaufmodell und wir tun gut daran, unser Herz nicht an sie zu hängen. Johannes warnt im 1Johannes 2,15

1Johannes 2,15: Liebt nicht die Welt noch was in der Welt ist! Wenn jemand die Welt liebt, ist die Liebe des Vaters nicht in ihm;

Es gibt ein zu viel Liebe für diese Welt. Eine Liebe, die mich vergessen lässt, dass wir noch nicht am Ziel sind und dass wir hier in dieser Welt einen Auftrag zu erfüllen und einen Glauben zu bewahren haben.

Und deshalb müssen wir uns- **zweiter Punkt** – mehr mit den himmlischen Dingen beschäftigen. Wir sind ja bereits Himmelsbürger. Wir haben mit der Bekehrung doch entschieden, von dieser Welt nichts mehr zu erwarten. Das steckt hinter dem Bild vom Kreuztragen. Wer sein Kreuz trägt, der hat mit seinem Leben abgeschlossen. Das ist damit gemeint. Wenn man in der Antike jemanden sah, der sein Kreuz trug, dann war das kein Kruzifix an einem Silberkettchen um den Hals. Dann war das ein Querbalken, etwa einen Zentner schwer, auf der Schulter auf dem Weg zur Kreuzigung. Wenn man so jemanden sah, schweren Schrittes, sich unter dem Gewicht gebeugt, langsam Richtung Hinrichtung schleppend, dann war eines klar: Der hat mit seinem Leben abgeschlossen. Der erwartet nichts mehr. Und dieses Szenario benutzt Jesus, um für uns zu definieren, was er unter Nachfolge versteht.

Lukas 9,23.24: Er sprach aber zu allen: Wenn jemand mir nachkommen will, verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf täglich und folge mir nach! 24 Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es retten.

Das Leben retten, also nicht verloren gehen, hat damit zu tun, dass ich Jesus folge. Und das geht nur, wenn ich mich selbst verleugne und mein Kreuz trage. Solange diese Welt mein Herz in Beschlag nimmt und mich davon abhält, mehr zu wollen, so lange kann ich kein Jünger Jesu sein. Entweder lebe ich für diese Welt oder für himmlische Welt. Entweder investiere ich meine Zeit, mein Geld, mein Potential und meine Gedanken, um es mir in dieser Welt möglichst kuschelig zu machen, oder ich lebe für Jesus und für die Welt, die kommt. Beides geht nicht. Niemand kann zwei Herren dienen. Und deshalb ist es heute wichtig, dass wir anfangen, uns viel mit himmlischen Dingen zu beschäftigen, damit sie uns vor Augen stehen und damit wir uns auf sie freuen. Wir haben ewiges Leben nicht bekommen, um es an zeitliche Projekte zu verschwenden, die mit dieser Welt untergehen werden. Oder noch einmal Paulus, bevor wir dann im Text weitermachen:

Kolosser 3,1.2: Wenn ihr nun mit dem Christus auferweckt worden seid, so sucht, was droben ist, wo der Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes! 2 Sinnt auf das, was droben ist, nicht auf das, was auf der Erde ist!

Droben, oben ist hier bildhaft zu verstehen. Es geht nicht darum, dass du davon träumst mit SpaceX in den Weltraum fliegen. Droben, das ist der Himmel. Dort wo Gott wohnt. Droben, das sind die himmlischen Dinge mit Ewigkeitscharakter. Und um die soll sich unser Denken drehen. *Sucht, was droben ist; Sinnt auf das, was droben ist, nicht auf das, was auf der Erde ist!* Ja natürlich ist das bewusst überzeichnet formuliert, aber es bleibt trotzdem wahr. Ein Christ muss es lernen, eine innere Distanz zu dieser Welt aufzubringen und sich viel mit den ewigen Dingen beschäftigen...

Ihr Lieben bitte lasst uns nicht vergessen, dass wir Menschen sind. Und als Menschen wird unser Herz immer dort sein, wo unser Schatz ist. Wenn wir uns viel mit himmlischen Dingen beschäftigen und dann entsprechend investieren, dann wird die Begeisterung an Gott und Freude auf die Ewigkeit ganz von allein kommen.

Gott wünscht sich für jeden Menschen ewiges Leben. Und er hat die Weltgeschichte in seinem Vorauswissen so gestaltet, dass Rettung für alle möglich wird.

Johannes 3,17: Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde.

Nicht dass wir uns falsch verstehen. Jesus ist natürlich der Richter dieser Welt. Er wird wiederkommen und Gericht halten, aber als Gott vor 2000 Jahren Mensch wurde, da kam er nicht als Richter, sondern als Retter. Und das ist auch der Grund dafür, warum Jesus bis heute nicht wiedergekommen ist. Noch ist Zeit der Gnade. Noch ist die Gelegenheit, sich zu bekehren. Seien wir vorsichtig, wenn wir uns leichtfertig wünschen, dass Gott endlich richtet. Wenn er das tut, dann gibt es nämlich für diese Welt kein Zurück mehr, dann ist Schluss. Deshalb spricht man ja auch vom Jüngsten Gericht. So wie das jüngste Kind, das letzte Kind ist, das geboren wurde, so macht das Jüngste Gericht Schluss mit diesem Zeitabschnitt, Game over für Welt. Aber da sind wir noch nicht. Noch lebt diese Welt auf Pump. Es ist allein Gottes Geduld, die uns noch Zeit gibt; sein Wunsch, dass alle, von denen er weiß, dass sie sich bekehren werden, zum Glauben finden. So wie Petrus es schreibt:

2Petrus 3,9: Der Herr verzögert nicht die Verheißung (seiner Wiederkunft), wie es einige für eine Verzögerung halten, sondern er ist langmütig euch gegenüber, da er nicht will, dass irgendwelche verloren gehen, sondern dass alle zur Buße kommen.

Gott wünscht sich für jeden Menschen ewiges Leben. Und deshalb erträgt er es, wenn Menschen schlecht von ihm reden, ihn ablehnen oder ihn für alles Leid in der Welt verantwortlich machen. Gott ist langmütig. Er kann warten. Wir können das oft nicht.

Manchmal hört man von skeptischen Menschen Gedanken wie: „Das mit dem Gericht ist bestimmt schlimm, aber ich warte trotzdem erst mal ab, wie das mit dem Gericht wird. Vielleicht habe ich ja Glück!“ Das sind häufig Menschen, die ein – wenigstens in ihren Augen – akzeptables Leben geführt haben und die irgendwie hoffen, dass ES reicht. Was auch immer ES sein mag. Aber Vorsicht. Die Sache des Menschen steht viel schlimmer als die meisten Menschen vermuten.

Johannes 3,18: Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht geglaubt hat an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes.

Der erste Teil ist klar und logisch. *Wer an Jesus glaubt, wird nicht gerichtet.* Das ist unser Glück. Wo Glaube ist, da gibt es kein Gericht, weil das Gericht bzw. die

Bestrafung für unsere Sünden schon erledigt ist. Schließlich hat Jesus unsere Sünden getragen. *Wer an Jesus glaubt, wird nicht gerichtet.* Aber jetzt kommt es: *Wer nicht glaubt* – anscheinend gibt es nur zwei Gruppen: Gläubige und Ungläubige – *Wer nicht glaubt, IST SCHON GERICHTET.* Als Menschheit starten wir nicht auf neutralem Boden. In Krimiserien gilt die Unschuldsvermutung. In dubio pro reo. Bei Gott ist das anders. Er kennt uns durch und durch. Er weiß, wer wir sind und was wir getan haben. Deshalb weiß er auch, dass es keine Unschuldigen gibt. Und deshalb ist es eben nicht so, dass wir unschuldig sind bis zur Urteilsverkündung, sondern wir sind von Anfang an schuldig. Wir haben uns schuldig gemacht, weil wir nicht an Jesus geglaubt haben. Das Gericht ist bereits gesprochen! Es geht im Jüngsten Gericht also gar nicht in erster Linie darum, Menschen zu verurteilen, es geht eigentlich nur noch darum ein bereits bestehendes Urteil zu finalisieren. Wer ins Jüngste Gericht kommt, der ist verloren, *weil er nicht geglaubt hat an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes.*

Und ich weiß nicht, ob ihr bei dem Vers auch denkt, was ich denke. Ich frage mich sofort: Was ist mit denen, die nie von dem Herrn Jesus gehört haben? Gehen die einfach verloren, weil sie dumme Weise zur falschen Zeit am falschen Ort wohnten? Irgendwie kann das nicht sein. Immerhin haben ja auch die Gläubigen des AT nicht im wortwörtlichen Sinn an Jesus geglaubt. Und sie sind trotzdem Glaubenshelden und wir werden sie in der Ewigkeit wiedersehen! Aber was machen wir dann aus diesem Vers? Wer sind die, die nicht geglaubt haben *an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes*? Lesen wir weiter, weil ich glaube, dass die nächsten Verse die Frage lösen.

Johannes 3,19: Dies aber ist das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen haben die Finsternis mehr geliebt als das Licht, denn ihre Werke waren böse.

Johannes erklärt uns, worin das Gericht besteht besser vielleicht: Wofür Gott Menschen richtet. Und wir merken, es geht Johannes mit dem, was er sagt nicht um Menschen, die keine Ahnung haben, sondern um solche, die *Licht* hatten. **Gottes Gericht macht sich fest an meiner Liebe zum Licht.** Das ist in meinen Augen ein ganz wichtiger Gedanke. Wir denken meist, dass Gott Menschen für ihre bösen Werke richtet. Und irgendwie ist das auch nicht falsch. Aber es gibt ein Problem im Menschen, das noch gravierender ist als das Böse, das wir tun: Es ist unsere Liebe zur Finsternis. Wir sind Menschen und ohne Sünde zu verharmlosen, man kann mit Paulus formulieren: Wir sind *unter die Sünde verkauft*. Egal, wie sehr wir uns anstrengen, wir werden Sünde nicht los. Sie steckt uns in den Gliedern – und zwar wortwörtlich. Sünde und mit ihr das Böse, das wir denken und tun, ist ein Problem, aber es ist nicht DAS Problem. Noch problematischer als unsere Sünde ist die Tatsache, dass wir unsere Sünde, das Finstere unseres Charakters mehr lieben als das Licht.

Johannes hat mit seiner Aussage die Menschen vor Augen, die das Licht kennen und sich dann für die Finsternis entscheiden. Und wenn Johannes von *Licht* redet,

dann hat er natürlich Jesus im Sinn. Jesus ist das Licht, das *in die Welt gekommen ist*. Johannes beschreibt hier also Menschen, die genug über Jesus wissen, um sich an ihm zu stoßen zu können und ihn abzulehnen¹. Warum tun sie das? Weil sie sich nicht ändern wollen. Jesus, das Licht, scheint mit seiner Wahrheit ins Leben von Menschen hinein, macht böse Werke offenbar und zwingt Menschen zu einer Entscheidung. Liebe ich das Licht oder hasse ich das Licht. Bin ich begeistert davon, dass Gott mir zeigt, wie verloren ich bin und dass er mich retten will, oder ärgert es mich, dass Gott sich in mein Leben einmischt?

Ich kann auf zwei Arten auf das Evangelium von Jesus, dem Retter reagieren:

Johannes 3,20.21: Denn jeder, der Arges tut, hasst das Licht und kommt nicht zu dem Licht, damit seine Werke nicht bloßgestellt werden; 21 wer aber die Wahrheit tut, kommt zu dem Licht, damit seine Werke offenbar werden, dass sie in Gott gewirkt sind.

Wenn ich die beiden Verse richtig verstehe, dann beschreibt Johannes hier zwei Typen von Menschen. Und zwar vor ihrer Bekehrung. Es geht um die Frage: Wer kommt zum Licht, also zu Jesus, und wer kommt nicht. Was unterscheidet die, die gläubig werden von denen, die es nicht werden? Es gibt den, der *Arges tut*, und den, der *die Wahrheit tut*. Gehen wir einfach mal davon aus, dass diese Beschreibung eine Veranschaulichung ist. Auch der der die Wahrheit tut, tut mal Arges, und der, der Arges tut, auch mal die Wahrheit. Johannes liebt die Stilfigur der Übertreibung, um bewusst plakativ zu formulieren. In Wirklichkeit sind Menschen nicht schwarz-weiß. Und doch scheint es Menschen zu geben, die das Gute schätzen und das Gute tun wollen und dann auch tun, und Menschen, die tendenziell eher genau anders herum ticken. Es gibt Menschen, die hassen das Licht und wollen mit dem Licht, also mit Jesus nichts zu tun haben, weil sie nicht schlecht dastehen wollen. Ihre größte Angst ist nicht, verloren zu gehen, sondern dass jemand hinter die Fassade ihrer Selbstgerechtigkeit blicken könnte. Sie tun das Arge, das Böse, weil sie es tun wollen. Sie wollen vielleicht nicht, dass jeder es mitbekommt – mindestens an den Stellen nicht, wo das, was sie tun, gesellschaftlich geächtet ist – aber sie wollen sich auch nicht ändern. Und wehe, jemand wagt es, sie bloßzustellen. Das darf nicht einmal Gott.

Diesen Menschen fehlt die Liebe zum Licht. Sie wollen sich nicht ändern. Sie sind mit sich zufrieden! Damit wir uns nicht falsch verstehen: Die Menschen, von denen wir reden, das sind nicht unbedingt narzisstische Egomane oder serienkillende Psychopathen. Ich glaube, dass man diesen Hass auf das Licht gut

¹ Gleichzeitig könnte man das Prinzip weiter fassen und daran denken, dass es Licht nicht nur in Form von Jesus gibt, sondern auch in Form der Schöpfung, des Gewissens, der eigenen Erfahrungen... Es ist nicht abwegig, wenn wir davon ausgehen, dass Gott Menschen im Gericht nach dem richtet, was sie an Licht hatten und wie sie damit umgegangen sind. Wenn man sich dann fragt, warum man noch evangelisieren soll, dann wäre die Antwort vielleicht: (1) Weil im Gericht bestehen nicht dasselbe ist, wie gerettet werden. Wer im Gericht nicht verurteilt wird, kann ohne das Evangelium trotzdem ein Leben geführt haben ohne eine tiefe Beziehung mit Gott, ohne eine Berufung zu leben, ohne Gottes Willen auf der Erde gefunden und getan zu haben. Rettung ist immer auch eine Rettung von einem verschwendeten Leben. (2) Weil es einen Unterschied macht, ob mir im Leben die Frage nach meiner Liebe zum Licht auf eine verständliche Weise präsentiert wurde und ich angereizt werde auf das Kreuz mit Hingabe und Bekehrung zu reagieren.

tarnen kann. Solche Menschen können sich aufopfernd um ihre Familie kümmern und sozial engagiert sein. Man darf sie halt nur nicht kritisieren oder ihre Motive in Frage stellen oder mit ihnen darüber reden, dass Gott sich von ihnen Veränderung wünscht. Wenn man das tut, wird man schnell merken, was in ihrem Herzen vorsichgeht.

Aber es gibt auch die Guten. Die sind noch nicht gerettet, weil sie Gutes tun, aber in ihnen steckt eine tief sitzende Liebe zur Wahrheit. Und wer sich jetzt die grundlegende Frage stellt: Können denn auch ungläubige Menschen Gutes tun? Ja, das können sie. Einerseits kann ich über den Menschen sagen, dass er böse ist. So wie es in 1Mose 8,21 heißt, *das Sinnen des menschlichen Herzens ist böse von seiner Jugend an*. Wir müssen uns definitiv nicht anstrengen das Böse zu denken und wir verhalten uns von klein auf nicht nur nett. Und doch kann selbst der, der böse ist, Gutes tun.

Lukas 11,13a: Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr...

Ich kann objektiv böse sein, ein Sünder, und doch Gutes tun. Wenn ich Johannes richtig verstehe, dann gibt es Menschen, die haben eine innere Sehnsucht danach, sich richtig zu verhalten. Ich hoffe, dass mir bei dieser Auslegung meine Biografie nicht in die Quere kommt – das passiert leicht – aber solange ich mich zurück erinnern kann, hatte ich persönlich eine tiefe Sehnsucht danach, das Richtige zu tun. Für mich war die Begegnung mit Jesus der Abschluss einer Suche, nämlich der Suche nach Erleuchtung. Nicht, dass ich das damals so formuliert hätte, aber im Hebräerbrief wird der Moment der Bekehrung als ein Moment der Erleuchtung bezeichnet (Hebräer 10,32) und ich finde der Begriff passt gut zu meiner Geschichte. Meine ganze Jugend hindurch haben mich religiöse und philosophische Themen fasziniert. Solange ich denken kann, habe ich eine Abneigung gegen das offensichtlich Böse. Ich war alles andere als sündlos, aber es war in mir immer ein Sehnsucht danach das Richtige zu tun. Und so ist meine eigene Bekehrungsgeschichte eine gute Illustration für Vers 21.

Johannes 3,21: wer aber die Wahrheit tut, kommt zu dem Licht, damit seine Werke offenbar werden, dass sie in (o. durch) Gott gewirkt sind.

Wer die Wahrheit tut, nicht vollständig, nicht umfassend, nicht in allen Bereichen, aber soweit er es erfassen kann, der *kommt zu dem Licht*. Johannes schreibt hier im Blick auf die Begegnung mit Jesus. Wer in sich eine Liebe zur Wahrheit trägt, der liebt auch das Licht. Wer das Gute aus Überzeugung tut, der hat kein Problem mit einem Messias, der Glauben verlangt und Nachfolger sucht, die an ihrer Liebe erkannt werden. Ganz im Gegenteil. Für mich war die Begegnung mit Jesus eine Befreiung, weil ich endlich den gefunden hatte, der nicht nur meine Sehnsucht nach Gutsein verstand, sondern der mir helfen wollte und helfen konnte, das an Sünde in meinem Leben zu entdecken und zu überwinden, was es noch galt loszuwerden. Und so wie der Bösewicht große Angst davor hat, dass seine bösen Werke bloßgestellt werden und er in aller Augen als Bösewicht dasteht, so ist es

die Freude eines Menschen, der die Wahrheit liebt und tut, dass man seine guten Werke sieht. Aber nicht weil er groß rauskommen möchte! Der Gerechte ist kein Angeber! Er möchte, dass alle den Gott sehen, durch den er sie getan hat. Und hier stellt sich für mich die Frage: Johannes spricht doch über die Zeit vor der Bekehrung. Wie kann es sein dass die guten Werke eines Menschen durch Gott gewirkt werden, wenn derjenige noch gar nicht gläubig ist? Und hier gilt es eine Sache zu verstehen: Der Teufel hat kein Interesse daran, dass irgendetwas Gutes in dieser Welt geschieht. Gott schon. Und so können wir zurecht sagen, dass hinter jeder wirklich guten Tat Gott steckt. Er schenkt die Einsicht, die Ideen und das Gelingen. Auf diesem Planeten gibt es keine Suppenküche, kein Frauenhaus und kein Krisentelefon, das in letzter Konsequenz ein Wirken Gottes darstellt. Er ist der Gute und alles Gute, was diese Welt zu bieten hat, das kommt von Gott.

Jakobus bringt es auf den Punkt:

Jakobus 1,16.17: Irret euch nicht, meine geliebten Geschwister! 17 Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben herab, von dem Vater der Lichter, bei dem keine Veränderung ist noch eines Wechsels Schatten.

Gott ändert sich nicht. Er ist Jahwe Hatov, Gott der Gütige. Und deshalb ist alles, was in dieser Welt gut ist, ein Geschenk von ihm. Es entspricht seinem Charakter und es existiert durch ihn. Gott macht es möglich. Auch wenn Menschen es planen und realisieren. Ein Atheist mag glauben, dass sein Dienst im Hospiz bei der Betreuung von Sterbenden seine eigene Idee war, aber das stimmt nicht. *Jede gute Gabe kommt von oben, von Gott, dem Vater.*

Und wenn Menschen Jesus finden, weil es in ihnen eine Sehnsucht nach Licht und eine Liebe zur Wahrheit gibt, dann wollen sie mehr. Sie wollen den Gott offenbaren, der hinter ihrem Leben steckt. Sie wollen auf Gott hinweisen. Das ist ihre größte Freude und größte Motivation. Gutes tun, damit Gott sichtbar wird.

Kommen wir zum Schluss.

Wir haben heute Johannes 3,17-21 betrachtet. Nicht der leichteste Text, aber ich möchte euch drei Anwendungen mitgeben:

1. Nutze die nächste Woche, um für dich darüber nachzudenken, wie sehr du an dieser Welt hängst, und welchen Stellenwert die Ewigkeit für dich besitzt. Eine kritische Distanz zu dieser Welt ist gesund.
2. Dann müssten wir die Frage klären: Wie viel Angst steckt noch in mir drin, dass Sünde, die ich tue, ans Licht kommt. Geht es mir in meinem Leben mehr um ein gutes Ansehen oder eine tiefe Gemeinschaft mit dem Herrn?
3. Und zuletzt sollte ich danken. Jeden Tag für all das Gute, das Gott mir schenkt. Bitte lasst uns in einer verlorenen Welt, die keine Zukunft hat und untergehen wird, hinter jedem schönen Moment, jedem guten Essen, jedem anregenden Gespräch, jedem Akt der Hilfsbereitschaft, hinter jedem Lachen und jedem kleinen Erfolg Gottes Güte sehen. Verdient haben wir das nicht!

Auch wenn wir das vielleicht manchmal denken!

AMEN